

Vampire Legends

Leseprobe

Von Frau_Shmooples

Kapitel 1: #1: Perpetual World

Es war spät in der Nacht. Nur die Fackeln, die gelegentlich am Wegesrand auftauchten, erhellten den Wald. Nicht mehr lang und die Glocke des gestürzten Kirchturmes würde die Mitternachtsstunde einläuten. Man konnte sicher sein, keine Menschenseele mehr zu dieser Zeit anzutreffen. Nur zwei befanden sich in genau diesem Augenblick dort draußen, tief im Wald. Eine dieser Personen war Laraiya du Garde, die letzte Lebende ihrer absolut reinrassigen Familie.

In der Perpetual World gab es nicht mehr viele reinrassige Familien. Es schien zu dem immer mehr Menschen dort zu geben. Der Rest war meist eine Mischung aus Dämonen, Engeln, Feen, Vampiren und Formwandlern. Die Ältesten bangten um den Untergang der Perpetual World durch die ganze Blutschande, denn dadurch gingen uralte Bräuche und Sitten verloren. Und in den meisten Fällen hatte es nichts Gutes zu bedeuten, wenn zwei verschiedene Arten in freier Wildbahn aufeinander trafen.

Laraiya streifte durch den Wald, doch sie wusste schon längst, dass sie dort nicht mehr allein war. „Stellt Euch zum Kampfe!“, hallte es hinter einem Baum hervor. Sie wandte sich um, doch sah sie niemanden. „Ihr fordert mich zum Kampf, Lord Seraf?!“, fragte sie in die Leere. Doch es schien, als wüsste sie genau, wo sich ihr Gegner befand. Er trat hinter dem Baum hervor: „Woher wisst Ihr...?“. „Eine meiner leichtesten Übungen...“. Für einen kurzen Moment herrschte Stille. „Nun... Ihr fordert mich heraus?“, wiederholte Laraiya dann. „Vielleicht sollte ich es besser zurücknehmen? Ihr wisst sicherlich viel über mich und da Ihr unbewaffnet seid, sollte ich Euch wohl besser verschonen...“. „Was über Euch erzählt wird, ist mir bekannt. Doch wie würde es aussehen, wenn eine Geschichte dazu käme, in der es heißt, Ihr habt Eure eigene Herausforderung wieder zurück genommen?“. „Gewiss, da habt Ihr sicher Recht“, entgegnete Lord Seraf, „Doch in Anbetracht dieser Umstände-...“. „Welche Umstände, Monsieur? Ihr sprecht doch nicht etwa von-...“, begann Laraiya, doch sie wurde schon unterbrochen: „Ganz recht! Die Umstände, die der Tatsache entsprechen, dass Ihr gänzlich unbewaffnet seid, Mademoiselle. Oder darf ich nun der Annahme entgegen gehen, dass Ihr es bevorzugt, Eure Gegner auszusaugen?“, höhnte Lord Seraf. Urplötzlich verschwand Laraiya mit einer sehr kleinen Bewegung und erschien sofort hinter Lord Seraf. „Warum fordert Ihr mich heraus, Lord Seraf? Ich kann Eure Furcht riechen...“, während sie das sagte, umkreiste sie ihn, „Also solltet ihr nicht anfangen zu spotten“. Sie hielt kurz inne. Lord Seraf folgte der Bewegung ihres Arms, der sich ausstreckte, die Hand öffnete und in der nächsten Sekunde ein Schwert ergriff. Sie zog es vor sich, bereit zum Kampf. Dann öffnete sie wieder ihre Augen und schaute

Lord Seraf direkt entgegen. Er wich einen Schritt zurück. Es waren nicht mehr dieselben Augen, die ihn nun anblickten. Nein, es waren die blutrünstigen Augen eines kampfbereiten Vampirs, der sich nur schwer wieder aufhalten lassen würde. „Ich nehme die Herausforderung an!“, sagte sie und ging in Position über. Lord Seraf fing sich wieder nach seiner Überraschung und ergriff ebenfalls sein Schwert: „Euer Instinkt scheint mir nicht der Beste zu sein, wenn Ihr glaubt, ich würde mich fürchten“. Er zog sein Schwert und griff an. „Denn Ihr werdet sogleich sehen, dass ich Euch mit Leichtigkeit besiegen werde, Laraiya!“. Doch sie blockte schnell und erfolgreich seinen Angriff ab. „Ihr Menschen seid solch verlogene Geschöpfe! Es gibt keinen, der nicht versucht, seine Furcht zu verleugnen!“. Sie ging direkt zum nächsten Angriff über. Doch als sie auf Lord Seraf zurannte, geriet sie in eine Art Magnetfeld, dessen Aura sie sofort wahrnahm und daraufhin kurz inne hielt. Es traf sie wie ein Blitz und in der nächsten Sekunde fand sie sich in einer ihr völlig fremden Welt wieder. Sie wandte sich einige Male blitzschnell um, auf der Suche nach Anzeichen für Lord Seraf. Während sie dann die Straße entlang ging, traf sie auf einen Jungen. Sie blieben beide in kleinerer Entfernung voreinander stehen und schauten sich an.